

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich (Mk.) 90, monatlich 25 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsorte (vierteljährlich Mk. 1,00, außerhalb des Landes Mk. 1,20) hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 5 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinstmögliche Spaltenbreite oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 126

Sams tag, den 2. Juni 1917.

34. Jahrgang

Am Chemin des Dames.

Von besonderer militärischer Seite wird uns geschrieben.

Wieder ist ein Weltwinkel im stillsten Nordfrankreich der Brennpunkt einer tobenden Angriffsschlacht geworden, und in aller Munde war in den letzten Wochen der „Damenweg“, der sich auf dem äußersten südwestlichen Ausläufer der Ardennen hinzieht. Hier im Süden der alten Bischofsstadt Laon türmt sich das Bergland noch einmal zu einer Höhe von 200 Meter auf, und weithin beherrschend grüßt der lange Berggraben hinüber zur alten Hauptstadt Frankreichs, die an hellen Tagen deutlich sichtbar hinter den blauen Wäldern von Compiègne und Chantilly die dunklen Schattenschnitte ihrer Türme hebt.

Der „Damenweg“ dankt seinen Namen einer fürstlichen Laune, die einst in der Spätzeit altfranzösischer Königs herrlichkeit hier eine wohlgefestete Promenadenstraße für die zarten Füßchen dreier hohen Frauen, der Tochter Ludwigs XV., anlegte. Zwischen stillen Baumbeständen und Bachhöfen zog er sich in der stattlichen Länge von fast 30 Kilometern hin und bot stets wechselnde Ausblicke hinunter ins Land der Aisne, Dife und Seine. Gegen Norden verwehrt dagegen ein höherer gleichgerichteter Bergwall, die Höhe von Montberault, den Blick auf die reiche Landschaft des Laonnais. Diese beiden Höhenkämme, die sich im Süden um die hochragende alte Bergfeste Laon legen, bilden die linke Schulterwehr für die gewaltige Befestigungslinie, in die ein überlegenes Feldherrntalent die deutschen Heere im Frühjahr 1917 zurückgenommen hatte, um hier auf lange vorbereiteten Boden den Doppelstoß der englischen und französischen Heeresmassen abzufangen und ihm die Spitzen abzubrechen.

Wie im Norden bei Arras, so war Mitte April auch hier an der Aisne der lange und mit Aufgebot gewaltiger Mittel vorbereitete französische Durchbruchversuch zersplittert und der französische Führerbefehl, der am Abend des 17. April die Tricolore auf den stolzen Türmen von Laon gehißt sehen wollte, war ein unerfülltes Wunschmärchen geblieben.

War es ein innerpolitischer Zwang, war es die Hoffnung, in allerletzter Stunde durch die Erringung eines

Teilerfolges wenigstens den Schein des Sieges an die Fahnen des Stürmers zu heften, war es ein befehlender Hilferuf der an der Scarpe nutzlos blutenden Engländer, oder wirkten endlich alle diese Gesichtspunkte zusammen: Am 2. Mai zeigte das seit dem 28. April schrittweise wachsende Feuer die deutliche Absicht der französischen Heeresleitung, den Chemin des Dames-Rücken in einem breiten Ansturm zu überfluten und so die geringen Ergebnisse, die der Aprilangriff an den Südhängen des Berggrabens erbracht hatte, auszubauen. Mit jedem folgenden Tage wuchs die Stärke des Trommelfeuers, und in seinen geringen Pausen wurden Erkundungsversuche, die an verschiedenen Stellen, so vor allem bei Bray und Cerny, sich herantasteten, abgewiesen. Endlich, am 5. Mai, 9 Uhr vormittags, schob sich die lange Angriffsfrent der Franzosen aus den vom Verteidiger nicht eingeebneten Südhängen des Chemin des Dames-Rückens heraus hinter dem Schutze einer wandelnden dichten und hohen Gas- und Rauchwand und warf sich in sieben Wellen über den „Damenweg“ hinüber, der längst ein ödes Trichterland geworden war, gegen die vordersten Schützengräben der deutschen Infanterie. Wo es irgendwie angänglich war, wälzten sich auf den Bergstrahlen die Tanks heran, um den stürmenden Franzosen den Weg zu ebnen, und über den Chemin hinüber raste, orgelte und donnerte der Feuerregen gegen den im Rücken der Stellung wie ein Hochwall über dem Niederwall trutzenden Montberault-Rücken. Von dessen Hängen und hinter seiner Kammlinie hervor schlug die Antwort der deutschen Artillerie zurück, und diese Feuerströme kreuzten sich über der schmalen Hochfläche, die zu beiden Seiten der Kammlinie den Chemin begleitet. Nun wurde sie für Tage der Schauplatz einer erbitterten, in eine Reihe von Einzelkämpfen aufgelösten Infanterieschlacht. Dieses fast 30 Kilometer lange und 300 Meter breite Kampfgebiet lag wie ein brennendes Ackerland, von Rauchwolken überwagt, zwischen beiden Artillerielinien, und die Infanterie der Kronprinzenarmee, die sich hier des feindlichen Ansturmes erwehrt, focht einen Kampf mit Bajonett, Maschinengewehr und Handgranate in einem Dunkel, in dem man stellenweise nicht auf 20 Meter sehen konnte. Brennpunkte dieses Kampfes waren die tiefen Keller der Einzelhöfe, deren Trümmer auf der Kammlinie oder zu beiden Seiten derselben liegen, und die Höhlen, die in reicher Anzahl über den Rücken aertrient der Vertei-

digung wertvolle und mit zähem Mut ausgenützte Stützpunkte boten. Bis in die sagenhaft graue Ferne des Walthariliedes müßte man zurückgehen, wollte man in unserer Kriegsgeschichte Bilder von derart zähen Höhlenverteidigungen suchen.

Es waren örtliche Vorbedingungen, welche die Infanterieschlacht auf dem rechten Flügel der Kronprinzenarmee um den Chemin des Dames in eine Reihe von Kämpfen um derartige Stützpunkte auseinanderfallen ließen. Auch zwischen diesen wichtigsten Kampfgruppen war die Zahl der Einzelleistungen Legion; sie alle aufzuzählen, würde ein dickbändiges Buch erfordern.

Wochenrundschau.

Am 31. Mai jährte sich der Tag der siegreichen Seeschlacht vor dem Slagerrak, in der die deutsche Flotte zum ersten Mal Gelegenheit hatte, sich mit der „unbesieglischen“ englischen Flotte in größeren Verbänden zu messen. Die englische Flotte war der unrigen um mehr als das Doppelte überlegen und nach einem Verlust von mindestens 20 Schiffen (gegen 9 deutsche) zogen sich die Engländer schleunigst zurück und seither hält sich ihre Flotte unsichtbar verborgen und hat auf die Mitwirkung an der Zerschmetterung Deutschlands verzichtet. Dafür legte England Rumänien in den Krieg, der allerdings eine andere Wendung nahm, als man in London berechnet hatte, und wurde die Offensive der Russen, die an der Somme, bei Arras und am Isonzo unternommen, alles mittelbare Wirkungen des Flottenmiserfolges vor dem Slagerrak. Jetzt steht die Sache so, daß die bewährte deutsche Flotte die englische bindet; durch die großen Minenfelder in der Nordsee haben die Briten ihrer Flotte selbst die Bewegungsfreiheit eingeengt, was wiederum unserem Küstenschutz und der Tätigkeit der Tauchboote zugute kommt. Es ist daher zutreffend, was am 23. April 1917 die Londoner „Morning Post“ schrieb: „England muß verstehen, daß es eine englische Seemacht in dem Sinne, wie man diesen Ausdruck vor dem Kriege auslegte, nicht mehr gibt. Die alten Bedingungen, auf welchen das ganze wirtschaftliche und politische System beruhte, eine siegreiche Marine und völlige Sicherheit des Seeverkehrs, bestehen nicht mehr.“ — Das ist die ungeheure Bedeutung der Seeschlacht vor dem Slagerrak.

Siegende Liebe!

Zeitroman aus dem Osten von D. Esler.

Sowie es die Umstände erlaubten, war sie nach Schloß Freiberg zurückgekehrt und hatte die Wiedereinrichtung ihres zerstörten Bestandes kräftig in die Hand genommen. Auch den Dorfbewohnern hatte sie geholfen; die niedergebrannten Häuser und Scheunen waren wieder aufgebaut, die Felder bestellt, Vieh angekauft, und jetzt prangte Feld und Flur von neuem in sommerlicher Pracht, als wäre der Sturm des Krieges hier niemals verweht vorübergebraust. Nur einzelne Schuttstellen und — die frischen Gräber auf dem kleinen Friedhof erinnerten an die wilde, traurige Zeit des Russeneinfalls.

Neben der Gräfin standen der Direktor Bartling und Pfarrer Jungmann. Der erste frisch und behäbig wie immer, wenn sein rotes Gesicht jetzt auch einen ernststen Ausdruck zeigte, der zweite schmal und gedrückt geworden durch die Not der Zeit; hatte er doch seine nächsten Verwandten, zwei Brüder, auf dem Felde der Ehre lassen müssen und seine alten Eltern unter den Nasen des Friedhofes gebettet.

Jetzt stand er allein da; seine Schwester, deren Gatte, ein königlicher Oberförster, gleichfalls gefallen war, führte ihm den stillen Haushalt, selbst fast zusammenbrechend unter der Last ihres Schmerzes.

„Frau Gräfin haben gute Nachrichten vom Herrn Grafen?“ erlaubte sich der Direktor zu fragen.

Die alte Gräfin zuckte die Achseln.

„Der Professor in Königsberg,“ entgegnete sie kurz und hart, „gibt einige Hoffnung.“

„Ich denke, hier in guter Pflege wird Herr Graf sich schon erholen,“ sagte der Direktor.

Die alte Gräfin schwieg, und Bartling wagte nicht, das Gespräch fortzusetzen.

„Gott allein kann helfen,“ sprach der Pfarrer leise.

Jetzt ertönte ein langgezogener Pfiff, und der Zug wand sich aus der nahen Schlucht hervor und verlangsamte seinen Lauf.

Der Stationsvorsteher eilte herbei.

„Der Zug läuft ein, Frau Gräfin,“ meldete er.

„Ich sehe es,“ entgegnete sie kurz.

Der Zug hielt. Aus dem einzigen Abteil erster Klasse stieg Hasso in feldgrauer Uniform; das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse schmückte seine Brust.

Aber seine Augen waren von einer schwarzen Binde bedeckt.

Vorsichtig tastete sein Fuß nach dem Tritt des Wagens. Der Direktor, der Pfarrer, der Diener eilten herbei, um zu helfen, aber schon war ein junges Mädchen in Schwestertracht zur Erde gesprungen und stützte Hasso beim Aussteigen.

Er stützte sich auf ihren Arm, die andere Hand streckte sich wie suchend aus.

„Ist meine Mutter nicht da?“ fragte er.

„Ja — Frau Gräfin ist da,“ entgegnete die Schwester.

„Führe mich zu ihr, Käthe!“

Die Gräfin hatte sich nicht von der Stelle gerührt. Ihr Antlitz war jedoch totenbleich geworden, und zwei schwere Tränen rannen ihr die Wangen herab, als sie ihren hilflosen Sohn erblickte.

„Mutter . . .!“ flüsterte er bewegt.

Da ergriff sie seine Hände und zog ihn an ihre Brust, ihn küßend und in ein wehes Schluchzen ausbrechend. Die Not ihres Sohnes hatte selbst ihr stolzes Herz bezwungen.

„Mein armer Junge . . .!“ sprach sie mit bebender Stimme.

Er küßte ihre Hände, aber durch all die Nahrung dieses Wiedersehens glänzte ein stilles Lächeln auf seinem durch die Brandnarben entstellten Gesicht.

„Ich bin nicht so arm, liebste Mutter,“ entgegnete er, ihre Hände festhaltend und streichelnd. „Ich habe ja doch meine treue Pfliegerin Käthe Richter mitgebracht.“

streckte ihr die Gräfin die Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Richter, für das, was Sie an meinem Sohn getan haben,“ sprach sie. „Wir wollen vergessen, was zwischen uns vorgefallen — seien Sie willkommen auf Schloß Freiberg!“

Käthe küßte in tiefer Bewegung die Hand der Gräfin. Dann begrüßte Hasso den Direktor, den Pfarrer und den Stationsvorsteher durch ein kräftiges Händeschütteln.

„Ja, meine Herren,“ sagte er mit leisem Lächeln, „der Krieg hat mir übel mitgespielt — aber ich muß zufrieden sein — ich lebe noch — ich kann noch tätig sein — Sie, lieber Herr Pfarrer, haben auch schwere Verluste erlitten.“

„Ich beuge mich in Demut dem Willen Gottes, Herr Graf,“ entgegnete der Geistliche. „Wir alle mußten Opfer für das Vaterland bringen . . . ich klage nicht.“

Hasso dankte ihm mit einem festen, innigen Händedruck.

„Wir wollen heimfahren,“ sagte die Gräfin. „Wißt du meinen Arm nehmen, Hasso?“

An dem Arm seiner Mutter durchschritt Hasso den Bahnhof, vor dem ein bequemer Landauer, mit zwei prächtigen Tralehnern bespannt, hielt. Der Kutscher sah ferngerade auf dem Bock und grüßte, indem er die Peitsche an den Hutrand legte. Der Diener öffnete den Schlag.

„Wer sind die Leute?“ fragte Hasso.

„Du kennst sie nicht,“ entgegnete die Gräfin. „Sie sind neu in unseren Dienst getreten. Den alten Friedrich haben ja die Russen erschlagen.“

„Ach ja — mein armer, alter Freund!“

„Der frühere Kutscher und der Diener sind zum Militär eingezogen; Nacl, der Diener, ist schwer verwundet, man hat ihm den rechten Arm amputiert. Der Kutscher ist in Polen gefallen, seine Witwe lebt auf Freiberg.“

„Wir wollen ordentlich für sie sorgen, Mutter.“

In Berlin ist ein **Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten** gegründet worden, der in der Form einer Gewerkschaft ausgestaltet, die völlige materielle Sicherstellung der Kriegsbeschädigten zum Ziel hat. Diese soll erreicht werden: durch Reform des Militärrentenwesens, das den Grundsätzen der staatlichen Unfallversicherung angepaßt werden soll, wobei den Beschädigten ein Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Renten einzuräumen sei; ferner durch Mitwirkung der Kriegsbeschädigten in allen öffentlichen Fürsorgeeinrichtungen. Alle Unternehmer sollen gezwungen werden, bis zu einem gewissen Prozentsatz Kriegsbeschädigte zu gleicher Löhnen wie die Arbeiter zu beschäftigen. Inrechnung der Rente auf den Lohn in ihrem Betrieb einzustellen. Alle Vorrechte in Reich, Staat und Gemeinden, durch die Vermögen, Steuerleistung oder Geburt über die Erfüllung der Landesverteidigungspflicht gestellt wird, soll der Verein abgeschafft werden; das Heer soll in ein wirkliches Volksgesetz umgewandelt werden und es wird eine Politik verlangt, welche die Wiederkehr künftiger Kriege vermeidet. — Soweit die Sicherung der Existenz der Kriegsbeschädigten und zwar mit durchführbaren Mitteln angestrebt wird, kann der Bund auf die Zustimmung von allen Seiten zählen. Wie aber ein Unternehmen, das nur schwere Arbeit verlangt, gezwungen werden soll, bis zu einem gewissen Prozentsatz Kriegsbeschädigte aufzunehmen, ist nicht ersichtlich. Durch solche überhöhten Forderungen und durch die Verquickung berechtigter wirtschaftlicher Ziele mit Parteipolitik wird aber der Sache eher geschadet als genützt.

Am Mittwoch ist der **österreichische Reichsrat** wieder zusammengetreten. Seit dem 16. März 1914 war er verlagert; die Beamtenschaft regierte seitdem die österreichische Reichshälfte allein, auf Grund der sogenannten Notverordnungen des § 14 der Verfassung. Eine der ersten Aufgaben des Reichsrats wird es sein, die Regierungshandlungen der parlamentarischen Zeit nachträglich gutzuheißen. Die lange Arbeitspause ist auf das Verhalten der Tschechen zurückzuführen. Im Sommer 1913 bemühte sich die Regierung, den böhmischen Ausgleich im Reichsrat durchzuführen, nachdem der gänzlich arbeitsunfähig gewordene böhmische Landtag aufgelöst worden war. Die Tschechen verübten unter Führung des inzwischen wegen Hochverrats zum Tode verurteilten, dann aber zu lebenslänglichem Kerker begnadigten Abg. Kramarich jene bekannte wilde Obstruktion, der auch die Wehrevorlage zum Opfer fiel. — zur großen Genugtuung der gespannt wartenden Regierungen in London, Paris, Petersburg und Rom. Als Graf Stürggh dann im März 1914 das Parlament auflöste, hat ihm niemand eine Träne nachgeweiht. Da kam der Krieg. Stürggh konnte sich nicht entschließen, den Reichsrat einzuberufen, da er wohl befürchtete, daß die Tagung doch allzu sehr gegen die berühmte Sitzung des Deutschen Reichstags vom 4. August abstechen und für Oesterreich wenig rühmlich ausfallen würde. Der genannte § 14 der Verfassung bot ihm die Möglichkeit, auch ohne den Reichsrat auszukommen. Der Prozeß gegen Kramarich, Mojalsch usw., die ihr Vaterland an Rußland verrieten, schien ihm Recht zu geben. Nach diesem Prozeß, der wie ein reinigendes Gewitter wirkte, wäre es aber wohl an der Zeit gewesen, den Reichsrat in seine Rechte eintreten zu lassen. Die Regierung hat aber die Gelegenheit nicht benützt, was sich jetzt vielleicht rächen wird. Endlich ist die Einberufung nach reichlich dreijähriger Pause doch erfolgt. Es können nun auch die Delegationen, d. h. die aus je 60 Mitgliedern der Parlamente der beiden Reichshälften, die die gemeinsamen Angelegenheiten zu beraten haben, zusammenzutreten und kann der gemeinsame Minister des Auswärtigen, Graf Czernin verkünden, was Oesterreich-Ungarn der Welt zu sagen hat. Es wird also der seitliche Zustand aufhören, daß der ungarische Ministerpräsident im ungarischen Parlament sozusagen für die ganze Monarchie spricht. Kaiser Karl hat in der Thronrede ausgesprochen, daß er den Eid auf die Verfassung sich für die Zeit vorbehalten, wo die ange kündigte Verfassungsreform durchgeführt sein werde, da er sich jetzt nicht auf Geleise festlegen könne, die vielleicht in kurzer Zeit nicht mehr bestehen. Die Thronrede kündigt in verfassungsrechtlicher,

wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht eine neue Zeit für Oesterreich-Ungarn an und verheißt einen baldigen „guten Frieden“, der, wenn es die Feinde nicht anders wollen, mit dem Schwert erzwungen werden sollte.

Ueber die Beteiligung an der **sozialistischen Konferenz in Stockholm** haben die französischen Sozialisten in den Pfingsttagen in Paris Beschluß gefaßt. Die Mehrheit hat bisher die Beteiligung glatt abgelehnt, weil es unwürdig sei, mit deutschen Sozialisten an einem Tisch zu sitzen und jede Erörterung über den Frieden zwecklos erweise, solange Deutschland nicht zerstückelt sei. In diesem Sinne stellte bei der Pariser Beratung der Vertreter der Regierungsozialisten, Renaudel, den Antrag, an der Stockholmer Konferenz nicht teilzunehmen. Die der Mehrheit angehörenden Sozialisten Cachin und Moutet berichteten über die Eindrücke, die sie auf ihrer Erkundungsreise nach Rußland empfanden hatten. Die vorläufige Regierung sei verantwortlich, aber ohne Macht; die sozialistische Partei in Rußland habe keine Verantwortung, aber sie regiere tatsächlich das Land. Ihre Kriegsziele stimmen mit denen der französischen Sozialisten überein. Die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen sei eine feste Forderung der Russen. Die Stockholmer Konferenz solle nur eine vorbereitende sein; ihr Programm sei: Allgemeine Friedensbedingungen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts der Völker, Grundlagen für neue internationale Beziehungen (Völkerrecht, internationales Schiedsgericht und andere Mittel zur Verhütung des Krieges), Mittel zur wirtschaftlichen Ausdehnung ohne Wettbewerbsverfälschung, eine Verleugung der Internationalen und der Demokratie durch Beteiligung der Neutralen am Frieden, durch Mitwirkung der sozialistischen Parteien, durch Maßnahmen der Internationalen im Stande.

endlich die Einberufung einer allgemeinen sozialistischen Konferenz (auf die die Russen besonders Gewicht legen). Renaudel meinte, damit sei eine neue Sachlage geschaffen und beschloß darauf einstimmig, an der Stockholmer Konferenz als einer vorbereitenden Besprechung teilzunehmen, — die Franzosen werden nun also doch an einem Tisch mit den Deutschen Platz nehmen. Die deutschen Vertreter sind am Dienstag nach Stockholm abgereist, wo die Verhandlungen am 3. Juni beginnen werden. Aus England wird berichtet, daß nunmehr auch die Arbeiter- und Sozialistenorganisationen Großbritanniens an der Konferenz teilnehmen werden und zwar die Mehrheitsabordnung, die gegen den Frieden mit Deutschland ist, unter Führung des Unterstaatssekretärs Roberts, die Minderheitsabordnung unter Ramsay MacDonald.

Das **glückliche Ende des Tauchbootkriegs** weisagte am Ende voriger Woche der englische Premierminister Lloyd George im Unterhaus. England habe in der Abwehr der Tauchboote erhebliche Fortschritte gemacht; die Maßregeln würden immer wirksamer und England könne sich zu der beträchtlichen und unerwartet raschen Besserung der Lage beglückwünschen. Kurz vorher war gemeldet worden, daß bei Lloyds Regierung in London vom 1. bis 22. Mai Meldungen über 249 verlorne Schiffe eingegangen seien, während vom 1. bis 22. April nur 210 Schiffe als verloren gemeldet waren. Auf was der englische Premierminister, der bisher immer in den Tauchbooten die größte Gefahr für England erblickt hatte, auf einmal seine frohe Botschaft gründet, ist also nicht recht ersichtlich, jedenfalls erdient der Optimismus, dessen Lloyd George aus politischen Gründen bedarf, durch die Ereignisse der zurückliegenden Zeit nicht wohl begründet. Dagegen deuten einige englische und französische Zeitungen an, daß ein gemeinsamer Angriff der englischen und französischen Flotte auf die deutschen Flottenstützpunkte an der deutschen Küste und auf die Tauchbootstationen in Flandern beschlossene Sache sei, und zwar werde sich die französische Kriegsflotte dabei vollzählig beteiligen; auch die Vereinigten Staaten würden ein Geschwader senden. Ganz unvorstellbar klingt die Meldung nicht. So gut die britische Regierung das französische Landheer unter englischer Kontrolle sich verhalten läßt, ebenso gut wird sich die Flotte gebrauchen lassen, um englische Schiffsverluste zu sparen. Das würde britischen Grundrücken durchaus entsprechen, und daß Frankreich einer solchen Forderung der britischen Regierung sich nicht würde entziehen können oder dürfen, ist durchaus wahrscheinlich. Ob freilich auch die Amerikaner mit von der Partie sein würden, wenigstens mit einem größeren Kontingent, ist doch nicht so sicher.

Aus den **englischen Absichten auf die Ostsee** wird kein Hehl mehr gemacht. Die „Morning Post“ gibt Schweden und Norwegen den Rat, sich mit Rußland politisch zu vereinigen, damit eine Tür für die „freie Ostsee“ geschaffen werde. Das würde England passen. Rußland wird ja bereits als Vasallenstaat betrachtet und behandelt; englische Garnisonen im Westen, japanische Besatzungstruppen im fernen Osten sorgen dafür, daß das Land so hohe Zarenreich höchst botmäßig bleibt. Die empfohlene „politische Verbindung“ der skandinavischen Staaten hätte natürlich nur den Zweck, drei bis vier Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Aber so intensiv und erfolgreich das englische Gold im Norden schon gearbeitet haben mag — außer den Finanzkreisen und den von ihnen abhängigen Schichten will man in den nördlichen Reichen von der englischen Lozung nichts wissen. So schreibt das Blatt „Middleday“: Wie die Engländer einem vernünftigen Menschen zumuten können, so etwas zu glauben, ist unvorstellbar. Nur ein unbesiegtes Deutschland bietet die Gewähr für das europäische Gleichgewicht. Wir Schweden wissen aus der Geschichte zur Genüge, daß England keinen Augenblick zögern würde, uns den Fuß in den Nacken zu setzen und uns alles zu nehmen. Das Borgehen Englands gegen Dänemark vor Kopenhagen im Jahre 1867 sagt genug.

Der finnische Senat hat mit großer Mehrheit die staatsrechtliche **Unabhängigkeit Finnlands** ausgesprochen. In Petersburg hat das höchst unangenehm berührt, denn obwohl die vorläufige Regierung sowohl wie der sozialistische Arbeiter- und Soldatenrat viel Aufhebens von der „Selbstbestimmung der Völker“ machen, so wollen sie doch nichts davon wissen, sobald dieser schöne Grundsat auf Rußland selbst angewandt werden soll. Aber die Finnen lassen sich nicht irre machen, sie nehmen die revolutionäre Regierung beim Wort und sind, wie es scheint, auch entschlossen, es auf einen Zusammenstoß ankommen zu lassen. In Petersburg weiß man wohl, daß die Loslösung Finnlands der Anfang einer allgemeinen Zerbröckelung des innerlich haltlos gewordenen Reichenreiches werden könnte und es sind bereits starke Truppenabteilungen nach Finnland abkommandiert worden, um das Freiheitsbedürfnis des bedrängten Volkes zu dämpfen.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 1. Juni. (Amtlich.)

Westliche: Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Im Dänengelände an der Küste, im Ipernbogen und vornehmlich im Wytschaetebogen nahm gestern Abend der Artillerielampf große Festigkeit an. Mit zusammengeschaffter Feuerwirkung bereitete der Feind an mehreren Stellen starke Erkundungsvorstöße vor, die überall im Nahkampf zurückgeschlagen wurden. Auch vom La Bassee-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe erreichte die Feuerstätigkeit wieder große Stärke. Hier brachen die Engländer zu Erkundungen bei Hulluch, Cherish und Fontaines vor; sie wurden abgewiesen.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz:

In der Nordfront und in der Champagne ist die

Gestern morgen fielen bei einem Unternehmen am Hochberg südwestlich von Rauon 60 Franzosen in unsere Hand.

Seeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Neues.

Östlicher Kriegsschauplatz:

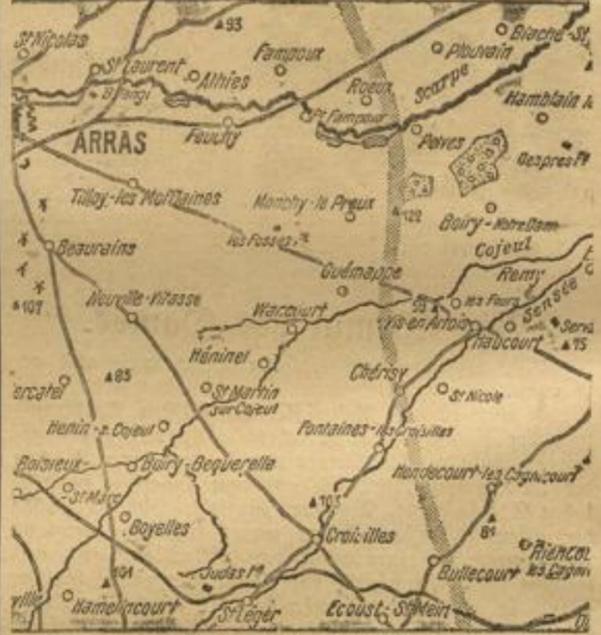
Bei Smorgon, Baranowitschi, Brody und an der Bahn Jozow-Tarnopol überschritt die Feuerstätigkeit das bis vor kurzen übliche Maß.

Mazedonische Front:

Bulgarische Vorposten brachten durch Feuer feindliche Vorstöße auf dem rechten Wardarufert und südlich des Doiran-Sees zum Scheitern.

Gestern verlor der Gegner 4 Flugzeuge und 3 Zestellballons durch Luftangriff unserer Flieger.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Die mutmaßliche neue Westfront (Nichtamtlich)
 *) Roux-Bullecourt — mutmaßliche Frontlinie, W.B. 4. 1098
 0 1 2 3 4 5 Km.

An der Westfront dauern die Plänkelleien der Erkundungsgruppen an, sie lassen aber den Zusammenhang einheitlich geplanter Unternehmungen vermissen. Am so größeren Ausdehnung gewinnt der Geschützkampf, der im Norden bis in die Dünen der flandrischen Küste sich fortgesetzt hat. — Am Jonzo macht sich die Ermattung des Anpreisers bemerkbar; der Durchbruch auf Triest ist den Italienern nicht gelungen. Selbst die unerhörte Steigerung der Artilleriegeschwindigkeit hat den Erfolg nicht sichern können, nachdem sich die Kraft der Verteidigung den Angriffsmitteln angepaßt und durch den Übergang vom Linien- zum Zonenkämpfe ihre Elastizität außerordentlich gesteigert hat. Auch am Jonzo hat, wie an der Westfront, der Kampf Mann gegen Mann, der lebendig befehlerte Wille den Ausschlag gegeben. Es ist Cadorna wieder gegliedert, die österreichische Stellung von Bodice im Monte Santo und Gabriele aufzurufen, noch der unzählig erfolgreichen Angriff über Costanjewica und Medezza auf die Hermada zu tragen. Das italienische Meer gibt jetzt nicht nur sein Bestes, sondern auch sein Bestes, um den seit zwei Jahren an die Stelle getretenen Krieg zum Ziele, Triest, zu bringen. — In Mazedonien ist Sarraik, nachdem seine Offensive gänzlich zusammengebrochen ist, in die Defensive gedrängt. — Im Osten nimmt die Artilleriestätigkeit zu und sie geht wahrscheinlich in der Hauptsache von der in die russische Front eingestreuten englischen Artillerie aus, die immer vermehrt ist, einen Zusammenstoß herbeizuführen und die mit ihren Granaten Freund und Feind bedeckt.

Nach den „Baller Nachr.“ schreibt Oberstleutnant Vainquelin, der als Berichterstatter der argentinischen Zeitung „La Nacion“ in Buenos Aires einem Teil der Frühjahrsaufklärung an der Westfront beizuwohnte, seinem Blatte: „Niemand während meiner Wanderungen über die Schlachtfelder seit Kriegsbeginn hat mich in gleich überzeugender Weise der Eindruck von Sicherheit und von Zuversicht in den Endsiege der deutschen Truppen erfasst. Ich habe mit gefangenen englischen Offizieren gesprochen, die auf ihrem Transport nach Douai einen Teil der deutschen Befestigungen gesehen hatten. Auch sie haben mir ihre Überzeugung kundgetan, daß ihre Anstrengungen nutzlos sind. Sie würden die Trümmer auch einiger weiterer Dörfer einnehmen können, so erklärten sie; aber sie würden immer wieder auf neue Stellungen stoßen, die ebenso stark und ebenso bis in das kleinste vorbereitet sind, so daß die gesamte männliche Bevölkerung von Frankreich und England zusammen nicht ausreichen würde, um bis zur Grenze zu gelangen. Wenn die Eroberung des besetzten Gebietes in demselben Zeitraume vor sich ginge wie seit dem 9. April bis zum heutigen Tage, d. h. in der lebhaftesten Kriegsperiode, so würde die Entente etwa 90 Jahre gebrauchen, um die Deutschen an die Reichsgrenze zurückzubringen.“

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 1. Juni. Amtlicher Bericht von gestern mittag: Stärkere Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien südlich von Saint Quentin und am Chemin des Dames und vom Jonz, in der Gegend von Cerny und Hurbise, wo ebenfalls zahlreiche Patrouillengefechte stattfanden. In der Champagne verurtheilte die Deutschen im Laufe der Nacht an mehreren Punkten lebhaften Angriffe, denen eine heftige Verteidigung mit zähligen, großkalibrigen Granaten voranging. Nordwestlich von Aubertus und am Mont Blond wurden alle deutschen An-

ungen der Deutschen rücken sich besonders gegen den Aetion und die Casque-Stellung, sowie gegen den Hochberg, wo sie übermüdet mit äußerster Erbitterung angegriffen. Der Kampf, der um 3 Uhr angefangen hatte, dauerte bis Tagesgrauen. Vom Feuer getroffen oder durch das Gasnetz zurückgedrängt, mußten die deutschen Sturmtruppen jedesmal nach starken Verlusten in Unordnung nach ihren Ausgangsgräben zurückweichen. In einem einzigen Punkte nördlich des Hochberges schoben deutsche Truppen in einigen vorgeschobenen Grabenlinien Fuß. Wir machten eine gewisse Zahl von Gefangenen, darunter 3 Offiziere. Aus dem linken Maasufer war der Artilleriekampf in der Gegend der Höhe 304 ziemlich lebhaft. Zwei deutsche Handwaffen schickerten gänzlich.

Wien: ziemlich lebhaft Artillerietätigkeit in der Gegend von Baugellon und Cassau und nordwestlich von Reims. In der Gegend der Höhe 108 südlich von Berry an der Beschießung der Front, nachdem er mehrere Minen hatte sprengen lassen, einige von der Explosion zerstörte Grabenlinie. In der Champagne war ein kraftvoll geführter Gegenstoß den Feind aus den Stellungen, in denen er in der letzten Nacht Fuß gefaßt hatte. Nordöstlich des hohen Berges wurden unsere Linien vollständig wieder hergestellt. Der Tag war an allen anderen Stellen ruhig. — Am 30. Mai wurden 5 deutsche Flugzeuge durch unsere Artillerie herabgeschossen.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 1. Juni. Enallischer Heeresbericht von gestern: Ein feindlicher Stoßtrupp südlich von Ammentieres wurde zurückgedrängt. Wir machten einige Gefangene. Starke gegenseitige Artillerietätigkeit bei Bullecourt und auf dem rechten Scarpeufer.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 1. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 1. Juni:

Italienischer Kriegsschauplatz: Bei Bodice wurden gestern früh wieder heftige italienische Angriffe abgewiesen. Sonst am Isonzo nur Geschützkampf, stellenweise auch in Kärnten und an der Tiroler Front.

Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 1. Juni. Italienischer Bericht von gestern: An der Trentiner Front und an der Kärntner Front beschränkten während des gestrigen Tages schwere Regengüsse und dichter Nebel die Artillerietätigkeit, begünstigten dagegen die Patrouillentätigkeit. In der Nacht vom 30. Mai versuchte der Feind nördlich Tonale durch Feuerüberfall zwei unserer Vorposten bei Forte Abbiato zu nehmen, wurde aber abgeschlagen. Auf dem Nordhange des Pizzulberges in Carnien und am oberen Noceslang-Tale (Sella) schickerten zwei feindliche Angriffsvorposten gegen unsere Linien. An der Julischen Front erwiderte unsere Artillerie wirksam die häufigen Schüsse feindlicher Batterien. Unsere Streifabteilungen machten kühne Vorstöße und brachten morgens in die feindlichen Truppen, die damit beschäftigt waren, die neuen Stellungen zu besetzen, Unruhe. In der Gegend von Bodice zerstörten unsere Batterien feindliche Truppenansammlungen, die sich zum Angriff vorbereiteten. In Albanien griffen in der Nacht zum 28. Mai unsere albanischen Truppen 25 Kilometer südlich von Berat feindliche irreguläre Truppen am oberen Dram an. Der Kampf hielt den ganzen 28. Mai und während der folgenden Nacht an. Wir nahmen die Dörfer Cerovada, Bellist und Djoja Casa und hielten uns dann erfolgreich gegen Gegenangriffe irregulärer Truppen, die zur Verstärkung bereitgestellt waren.

Neues vom Tage.

Kriegswirtschaftsamt.

Berlin, 1. Juni. Eine Nachrichtenstelle meldet, aus beteiligten Kreisen sei der Wunsch geäußert worden, das Reichskommissariat für Uebergangswirtschaft vom Reichsamt des Innern loszulösen und zu einem selbständigen Kriegswirtschaftsamt, das dem Reichsamt des Innern nachgeordnet wäre, umzugestalten. Die Frage bildet zurzeit noch den Gegenstand von Erwägungen.

Stagerrak-Feier.

Berlin, 1. Juni. Gestern fand in den Festräumen des Reichstags die Erinnerungsfeier an die Seeschlacht vor dem Stagerrak zum Besten der Tauchbootspende statt. Der Reichstanzler und Generalfeldmarschall von Hindenburg waren anwesend. Die Feier war so stark besucht, daß die Sitzplätze nicht ausreichten.

Beamtenaustausch in Sachsen.

Dresden, 31. Mai. Einen interessanten Versuch macht nach dem „B. T.“ die sächsische Regierung. Um gewissen Anzuträgigkeiten zu begegnen, hat sie eine Auswechslung der Verwaltungsbeamten derart veranlaßt, daß militärische Beamte in der Zivilverwaltung und Zivilbeamte in der Militärverwaltung arbeiten.

Die Konferenz.

Stockholm, 1. Juni. Der Ausschluß der Konferenz telegraphierte an Wilson, daß es nicht verstanden würde, wenn den amerikanischen Vertretern die Reisepässe verweigert würden.

Eine Getreideladung beschlagnahmt.

Bilbao, 1. Juni. Wie aus Madrid gemeldet wird, verfiel die spanische Regierung die Beschlagnahme einer Ladung argentinischen Weizens an Bord des Schiffes Rosario. Die Ladung war über Cetta für die Schweiz bestimmt. Das spanische Kabinett begründet den Beschluß mit dem Recht, über Ladungen zur Deckung nationaler Bedürfnisse zu verfügen.

Englische Heuchelei.

London, 1. Juni. Reuter meldet, die englische Regierung werde die Reise gewisser Vertreter der verschiedenen Meinungen in England nach Rußland begünstigen, damit das russische Volk die Ansichten in England kennen lerne. Die englischen Agenden werden die Russen eingehend darüber aufklären, wie England in diesem verheerenden Krieg, der den Werten von Deutschland in brutaler Weise auszuwürgen worden sei, hineingetrieben wurde und sie werden die Winkelzüge ans Licht ziehen, mit denen Deutschland seine räuberischen Ziele verbergen wollte, als es den friedlichen Nachbarn den Krieg auszwang.

Ein offenes Wort.

Amsterdam, 1. Juni. Das Allg. Handelsblatt berichtet aus London: Der Vertreter der Dockarbeiter Abg. Thorne wurde von König Georg wegen der Unruhen unter den Arbeitern empfangen. Thorne erklärte, die Unruhen werden nicht aufhören, solange die Regierung die Lebensmittelpreise nur dann überwahe, wenn es im Interesse der Händler liege, und nicht wenn es im Interesse der Verbraucher gesehe.

Wirren in China.

London, 1. Juni. Das Peking wird gemeldet, daß die Militärgouverneure verschiedener Provinzen sich von der Regierung in Peking lossagen werden. Sie verlangen die Auflösung des Parlaments.

Die Umwälzung in Rußland.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 1. Juni. Der Verpflegungsminister Plechanow führte auf dem Kongress der Frontvertreter aus, daß von der Regierung beschlossene Getreidemonopol lasse sich bis jetzt nicht durchführen. Die Bevölkerung werde wahrscheinlich einen noch größeren Getreidemangel durchmachen müssen, namentlich fehle es an Hafer. — Die russische Staatschuld beträgt nach dem Bericht des Finanzministers 50 Milliarden Rubel. Die täglichen Kriegskosten, die in den ersten Kriegsmontaten 10 Millionen Rubel betragen, sind auf 50—54 Millionen angewachsen.

Der Kongress der Frontvertreter hat beschlossen, auf der nächsten allgemeinen Tagung der Arbeiter- und Soldatenvertreter die Verbringung des abgeleiteten Zaren in die Peter-Pauls-Festung zu beantragen.

Der Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch soll verhaftet worden sein.

Eine neue bürgerlich demokratische Partei soll unter Führung der Okobristen (gemäßigte Liberale) gegründet werden.

3000 Angestellte der Kleider- und Wäschegehilfen sind in den Ausstand getreten, weil ihnen eine 100 prozentige Gehaltserhöhung und eine Kriegszulage nicht gewährt wurde.

Die vorläufige Regierung hat Maßregeln gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke erlassen. Darin wird vorgesehen: 1/2 Jahre Gefängnis für jeden, der sich im Zustand der Trunkenheit in der Öffentlichkeit zeigt oder dort mit alkoholischen Getränken Mißbrauch treibt. Wer im Zustand der Trunkenheit Gewalttaten begeht oder andere Verbrechen verübt, wird mit 6 bis 8 Jahren Zwangsarbeit bestraft.

Der Arbeitsminister Stobelow kündigte eine Verdoppelung der Kriegsgewinnsteuer an, um den Kapitalisten das Interesse an der Fortsetzung des Krieges zu benehmen.

Die Regierung beschloß die Erhöhung des Notenumlaufs um 2 Milliarden Rubel.

Der Bericht des Justizministers in der Unterredung gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow klagt den General an, er habe nach der Kriegserklärung bei der sehr geringen Leistungsfähigkeit der Staatswerke veräumt, die private Industrie in den Dienst des Staates zu stellen und so den Schießbedarf beim Heer verschuldet. Er habe weiter an den ihm als Leiter der wohlbekannten Wassojedow Nachrichten aus der Gegenpartei des Generalstabs übergeben und dem österreichisch-ungarischen Untertanen Mikschler, den er als Agenten der Wiener Regierung kannte, den Wortlaut seines Berichtes über den Verteidigungszustand Rußlands an den damaligen Zaren mitgeteilt. Den Zivillisten Gofskewitsch und Jumbastze habe er verschiedene Mitteilungen über militärische Formationen und Mobilmachung von Kriegstransportmitteln gegeben. Frau Suchomlinow wird beschuldigt, ihrem Manne geholfen zu haben.

London, 1. Juni. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der neue Erlass des Kriegsministers Kerenski über die Rechte der Soldaten und das Verhalten zu den Offizieren enthält u. a. folgende Bemerkungen: Jeder Soldat kann außer an der Front, wenn er keinen Dienst tut, bürgerliche Kleidung tragen. Die Offiziersburden sind abgeschafft und nur an der Front beibehalten worden. Bei der Flotte und bei Manövern ist die Verpflichtung zu salutieren, abgeschafft und durch den freiwilligen beiderseitigen Gruß ersetzt worden. Kein Soldat wird ohne vorhergegangene Untersuchung bestraft, aber an der Front haben die Offiziere das Recht, auf eigene Verantwortung alle Maßnahmen zu ergreifen, um ihren Befehlen Geltung zu verschaffen. Die Leibstrafen sind abgeschafft, und keine Strafe, die die Soldaten herabsetzt oder ihre Gesundheit schädigen könnte, darf angewandt werden. Das Recht der Ernennung oder Absetzung der Offiziere ruht ausschließlich in den Händen des Oberkommandos, das allein berechtigt ist, Befehle zu erteilen, die mit den kriegerischen Operationen in Zusammenhang stehen.

London, 1. Juni. Die Blätter beurteilen die Lage in Rußland sehr ernst. Rußland ver falle der Anarchie, wenn nicht die Ententemächte (a! a! D. Schr.) einschreiten und die Regierung schützen.

Baden.

(-) Karlsruhe, 1. Juni. Im evang. Vereinshaus hier fand vorgestern die Jahresversammlung der Evang. Konferenz und der ihr angeschlossenen kirchlich-positiven Vereinigungen Badens statt. Die Versammlung wurde eröffnet durch eine biblische Ansprache und durch den Bericht des Vorsitzenden Pfarrer Wirth aus Bretten über die Tätigkeit der evang. Konferenz und das kirchliche Leben im abgelaufenen Jahr. Hierauf folgte eine Besprechung über die Gewinnung eines tüchtigen theologischen Nachwuchs und kirchentreuer Beamter, eingeleitet durch Pfarrer Herrmann von Wilsdringen. Die Versammlung erklärte sich bereit, an der Gründung von evang. Gymnasialstiftungen mitzuarbeiten und darauf hinzuwirken, daß begabte junge Leute dem Studium der Theologie oder einem anderen akademischen Beruf zugeführt werden. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt und dazu gewählt Pfarrer Lic. Braun aus Nidelsfeld, der im Begriff steht, sich an der theol. Fakultät in Heidelberg zu habilitieren. Nachmittags hielt Prof. J. Schlatter aus Tübingen einen geistvollen Vortrag über „Das Wirken des heiligen Geistes im Werk der Reformation“.

(-) Karlsruhe, 1. Juni. Der 17jährige Hauglerer Friedrich Störzener aus Schweyningen geriet aus Unvorsichtigkeit unter einen Eisenbahnwagen und wurde sofort getötet.

(-) Mannheim, 1. Juni. Vor einigen Tagen fand an der Mannheimer Handwerkskammer eine Meisterprüfung statt, an der zum erstenmal Taubstumme teilnahmen. Das Ergebnis der Prüfung übertraf die Erwartungen, welche man daran geknüpft hatte. Die Taubstummen, ein Schneider, ein Schuhmacher und ein Buchbinder genügten den Anforderungen in höchst befriedigender Weise.

(-) Ensenbad (bei Redarbischofsheim), 1. Juni. Die 30jährige Stieftochter des im Felde stehenden Landwirts Traumann hatte mit einem Kriegsgefangenen ein Verhältnis angefangen, welches nicht ohne Folgen blieb. Das neugeborene Kind wart sie in die Abortgrube. Das Mädchen wurde verhaftet.

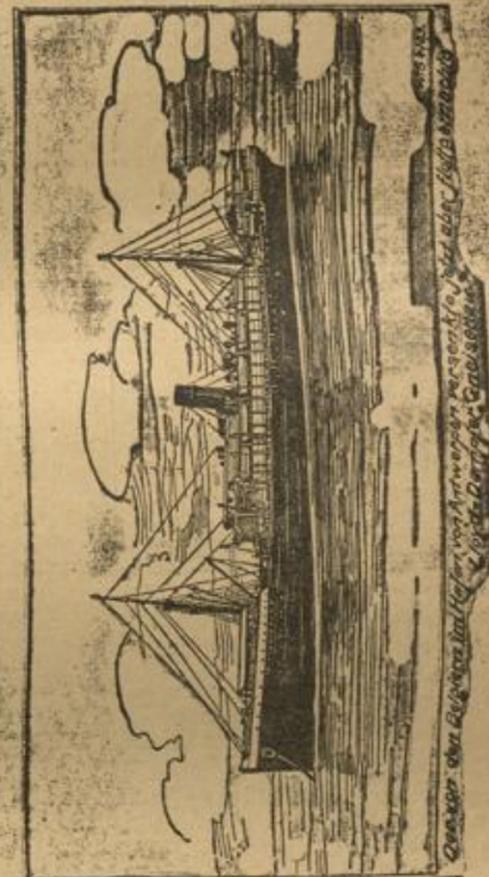
(-) Pforzheim, 1. Juni. Ones der bekanntesten Zumbelergeschäfte Süddeutschlands, Josef Retter u. Cie. in Baden-Baden und Karlsruhe, mit dem Stammhaus und Fabrikationsgeschäft in Pforzheim, wird in Liquidation treten. Die derzeit noch lebenden Begründer der 1874 hier errichteten Firma, die Hof-Juweliere Josef und Louis Retter, die im Alter von 74 und 75 Jahren stehen, ziehen sich ins Privatleben zurück.

Der Dampfer „Gneisenau“ wieder flott.

Nach erfolgreicher Beendigung der Hebungsarbeiten ist vor kurzem der große Dampfer „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd, der zu Kriegsbeginn versenkt wurde, glücklich in den Hafen von Antwerpen eingebracht worden. In Bord befanden sich Generalgouverneur Fehr v. Falkenhäusen, die Spitzen der Behörden und des Generalgouvernements.

Der 8185 Tonnen-Dampfer „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd befand sich bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen.

Ueber sein Schicksal meldete der deutsche Heeresbericht bei Erwähnung der Kriegsbeute nach dem Fall von Antwerpen



am 9. Oktober 1914: „Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und drei Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden; jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd.“

— **Glocken oder Standbilder?** Die Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft hat in einem Rundschreiben an die deutschen Künstlervereinigungen angefragt, sie möchten für die Verschönerung der Kirchenglocken von der Einschmelzung zu militärischen Zwecken eintreten und dagegen die Verwendung der leichter erschaubaren Erzdenkmäler empfehlen, die nötigenfalls auch durch Eisen ersetzt werden könnten. Der Künstlerverein Stuttgart hat hierzu einen ablehnenden Standpunkt eingenommen. Die Glocken seien vielfach minderwertig und rein handwerksmäßig hergestellt, sodas es mannigfach als Fortschritt zu betrachten wäre, wenn sie später durch neue und besser abgestimmte Glocken ersetzt würden, da die gegenwärtige Technik der Glockengießerei der alten Herstellungsweise überlegen sei. Andererseits würde bei der Einschmelzung der Denkmäler die Gefahr vorliegen, daß solche von Männern der Vergangenheit nicht mehr ersetzt würden, da nach dem Kriege es sich wohl vor allem darum handeln würde, Erinnerungen an die große Zeit, die wir durchleben, zu schaffen; außerdem würde zu befürchten sein, daß man sich über die Frage, welche Denkmäler eingeschmolzen werden könnten, aus verschiedenen Gründen nicht einigen würde. Jedenfalls sollte zur Einschmelzung der Denkmäler erst geschritten werden, wenn das Material der Glocken sich nicht als ausreichend erweise.

Lokales.

Weiterer Kreuz-Ritter 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurde jener geschmückt: Otto Rayer, Sohn des Rüblermeisters Rayer von hier.

Wir gratulieren. Die silberne Verdienstmedaille erhielt u. a.: Carl Wader, Zub. des Eisernen Kreuzes, Sohn des Ehr. Wader von hier.



Ernteflächenerhebung. Um die Vorbereitung der Maßnahmen zur Verbrauchsregelung der Nahrungs- und Futtermittel für das kommende Erntejahr treffen zu können, wird wie mitgeteilt, vom 15. bis 25. Juni eine Erhebung der Ernteflächen durch Vermittlung der Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter vorgenommen. Anzugeben ist von den Betriebsinhabern die gesamte landwirtschaftlich benützte Fläche (ausgenommen die im Ertrag stehenden Weinberge), die bestellte Ackerfläche im ganzen, die Fläche der einzelnen Fruchtarten und Früchte auf dem bestellten Ackerfeld, die Fläche der Wiesen (mit Unterscheidung von Bewässerungswiesen und anderen Wiesen) und die Fläche der Viehweiden (mit Unterscheidung von Dauerweiden und Ackerweiden). Anzeigepflichtig ist derjenige, der die Bodenfläche bewirtschaftet oder sein Stellvertreter; demnach sind die Flächen der verpachteten Grundstücke vom Pächter (nicht vom Eigentümer), die Flächen der Allmandgrundstücke vom Nutzungsberechtigten, die Flächen der Besoldungsgrundstücke und des sonstigen Dienstlandes vom Nutznießer anzugeben, gleichviel, ob die Flächen innerhalb oder außerhalb der Gemeindegrenzen liegen. Die Flächen sind in Hektar und Ar anzugeben. Wesentlich falsche Angaben werden mit Geldstrafe bis zu 3000 M bestraft.

Förderung des bargeldlosen Verkehrs im Viehhandel. Der preussische Staatskommissar für Volksernährung weist in einer Verfügung an die Vorsitzenden der Viehhandelsverbände, die Oberpräsidenten u. a. darauf hin, daß in verschiedenen Provinzen Preussens, insbesondere im Viehhandel noch immer der Barzahlung vor der Bezahlung mittels Scheck oder Banküberweisung der Vorzug gegeben wird. Angesichts der außerordentlichen Aufspannung der Reichsbank durch den wachsenden Notenumlauf ist aber der Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs mehr denn je besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Auch in landwirtschaftlichen Kreisen wird dieser Sachlage noch nicht die gebührende Beachtung geschenkt. Damit der Verkehr im Viehhandel sich tüchtig ohne Inanspruchnahme von Bargeld vollziehen kann, muß darauf gedrungen werden, daß sich jeder Landwirt, soweit es sich bei ihm um irgendwelche neu-

wertwerte Umsätze handelt, sich ein Bankkonto einrichtet. Die Errichtung eines Kontos geschieht am zweckmäßigsten bei der örtlichen Kreditgenossenschaft (Spar- und Darlehenskasse) oder bei der nächsten öffentlichen Sparkasse. Diese Institute werden auch bereitwillig jede nähere Auskunft über die Einrichtung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs erteilen.

Keine Lebensmittel an deutsche Kriegsgefangene. Der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz warnt erneut davor, Kriegsgefangenen Deutschen Lebensmittel zu senden. Die vielfach gestörten Verbindungen bringen es mit sich, daß die Lebensmittel meist in verdorbenem Zustand, wenn überhaupt, in die Hände der Adressaten gelangen. Ueber die Möglichkeit, aus dem neutralen Ausland durch Vermittlung des Roten Kreuzes Lebensmittel in Einzelpaketen an Kriegsgefangene gelangen zu lassen, geben die örtlichen Hilfsstellen des Roten Kreuzes gerne Auskunft. Nebenbei sei bemerkt, daß die Verpflegung der deutschen Kriegsgefangenen in England derjenigen entspricht, die der Lebensmittelkontrollleur der Zivilbevölkerung zur freiwilligen Einhaltung empfohlen hat.

Angestelltenkartell. Der „Vorwärts“ schreibt, unter Beteiligung der Kruppischen Werke beabsichtigen mehrere industrielle Großbetriebe, Angestelltenorganisationen ins Leben zu rufen, die den gelben Gewerkschaften entsprechen würden. Im Juli d. J. sollen Besprechungen stattfinden, bei denen dem deutschen Privatbeamtenverein in Magdeburg eine führende Rolle zugebracht sei. Das neue Kartell solle spätestens im August an die Öffentlichkeit treten.

9. Staatslotterie, 5. Klasse, 18. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 M. auf Nr. 31965, 1000 M. auf Nr. 30617, 56781, 174453, 175054, 176751, 177821, 181278, 187276, 500 M. auf Nr. 30837, 30880, 174531, 176103, 176406, 176449, 176525, 178330, 186661, 188943, 189593. Außerdem 119 Gewinne zu 240 M. (Ohne Gewähr.)

Württemberg.

(-) Stuttgart, 1. Juni. (Bestnahme.) Am 10. Mai hat die Kriminalpolizei den früheren Marzellen Hermann Kohl von Kirchheim bei Weidberg

hier festgenommen. Kohl, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, ist im Januar d. J. aus dem Festungsgelände Köln, wo er eine langjährige Freiheitsstrafe zu verbüßen hatte, ausgebrochen. Er ist außerdem mehrerer erheblicher Einbruchsdiebstahle in Worms, Pörsheim und Neustadt a. S. bereits überführt.

r. Winnenden, 1. Juni. (Eingabe.) Der Kirchengemeinderat hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, daß zuerst die hiesigen Brau- und Brennereien eingezogen werden, ehe man zur Einschmelzung der Kirchenglocke schreite.

(-) Waagen i. N., 30. Mai. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr fiel hier Hagel unter stürmischem wolkenbruchartigem Regen. Die Gartengewächse sind zertrümmert, von den Bäumen viele Zweige abgerissen. Gegen Norden zu Neuloh bis Waltershausen hat sich das Hagelwetter stärker entwickelt und verbreitert. Winternaggen und Alee sind zusammengeblasen, sie müssen gemäht und gedörrt werden. Das Weizenras hat auch sehr gelitten. Die Blätter der Obstbäume sind zertrümmert. Dasselbe Gewitter trat auch in der Gegend von Gmünd, Nalen, Bopfingen (Eingefahren) ein.

Evang. Gottesdienst. Dreieinigkeitsfest, 3. Juni, Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtvicar Kemppis. Abends 8 Uhr Bibelfunde: Stadtvicar Kemppis.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 3. Juni, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 12 Uhr Christenlehre und Andacht. **Fronleichnamfest,** Donnerstag, den 7. Juni, 7 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, hierauf Prozession, 2 Uhr Andacht, während der Fronleichnamsohr von Mittwoch, den 6. Juni an abends 6 1/2 Uhr Andacht. Montag keine heil. Messe, an den Wochentagen 7 Uhr hl. Messe. Kriegsbesuche: Montag 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag, 2. Juni und Mittwoch, 6. Juni, nachmittags von 4 Uhr an. Rommeln an: Sonntag 6 1/2 Uhr, am Fronleichnamfest 7 und 7 1/2 Uhr, an den Wochentagen bei der hl. Messe.

Ev. Jünglingsverein. Sonntag, 3. Juni, nachm. 4 Uhr Spiel im Freien.

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, hiesig.

Bekanntmachung. Das städt. Lebensmittelamt (Kartenabgabestelle für Einwohner und Kurgäste) befindet sich vom nächsten Montag ab im alten Volksschulgebäude. Wildbad, den 2. Juni 1917. Stadtschultheißenamt: Wagner.

See-Fische. Der See-Fischverkauf ist bis auf weiteres der Firma Adolf Blumenthal übertragen worden. Bestellungen wollen dort gemacht werden. Wildbad, den 1. Juni 1917. Stadtschultheißenamt: Wagner.

Vergebung von Hochbau-Arbeiten. Zum Neubau der **Militärkur-Anstalt in Wildbad** werden in öffentlicher Verdingung nach dem Einzelpreisverfahren vergeben:

die Schreiner- und Schlosser-Arbeiten für das Hauptgebäude.

Die Verdingungsunterlagen sind im Geschäftszimmer der Militärbauleitung Wildbad, Werktag von 8-12, und 2-6 Uhr zur Einsicht aufgelegt, wofür schriftliche Angebote bis **Montag, den 18. Juni 1917, vorm. 10 Uhr** - Zeit der Eröffnung - verschlossen und portofrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf ...“ versehen einzureichen sind.

Unbekannte Bewerber haben bei Gefahr der Nichtberücksichtigung Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse neuesten Datums dem Angebot beizufügen. **Zuschlagsfrist 4 Wochen.**

Militärbauleitung Wildbad.

Fritzes Fussboden-Glanz-Lacke (Bernstein-Lackfarbe) in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar. **Bohnermasse,** nur in bekannter, guter Qualität. **Ideal-Stahlspähne,** Schwämme, Messerputzschmirgel, Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwichse, Gold- und Silberbronzen, sowie sämtliche **Putz- und Bohnerbürsten** empfiehlt **Drogerie Hans Grundner,**

Wegen Erkrankung des seit-herigen, findet fleißiges, pünktliches **Mädchen** Stelle für Zimmer und Haushalt bei gutem Lohn. **Villa Wetzel.**

Jüngeres **Fräulein** als Verkäuferin für unser Zigaretten-Spezialgeschäft König-Karlstr. 71 **gesucht.** **Hr. Schmid u. Sohn**

Gewandtes **Mädchen** für Haushalt und Zimmer, sofort oder später **gesucht.** [303] Zu erfragen in der Exped.

Ein **Küchen-Mädchen** sowie ein **Mädchen** für **Weißzeug,** sofort **gesucht.** **Sommerberg-Hotel.**

Laufmädchen od. **Bursche** sofort **gesucht.** **Panorama-Hotel.**

Den Gras-Ertrag meiner Wiese in der Eiselslinge hat zu verkaufen. **Fritz Eitel, Rutscher, Rennbachstr. 212.**

„Immer frisch“ bestes Mittel zum Frischhalten der Eier, empfiehlt **Carl Wiltz, Gott.**

Ein tüchtiger **Fuhrmann** wird bei guter Bezahlung sofort **gesucht.** **Papierfabrik Wildbad.**

Schöne schwarze **Stoffe** zu 10,50 und 11 M. pr. Mtr. sind wieder eingetroffen bei

2-3 tägige **Tagelöhner** können bei guter Bezahlung sofort eintreten. **Windhoffage.**

Hemdblusen in guten Wasch- und Stoffen zu M. 8, 12, 14 u. empfiehlt **J. Schanz.**

Ziehung 4. Juni 1917 **Geld-Lotterie** Bar-Geldgewinne mit Mark **40.000** Hauptgewinne Mark: **15000** **6000** Lose zu 1 Mark, 13 Lose 12 Mk., Porto und Liste 30 Pf. mehr, in allen Verkaufsstellen und **J. Schweickert, General-Vertrieb Stuttgart, Luitpr. 8, Tel. 181.**

Satinblusen, tief-schwarz, schön gearbeitet, empfiehlt in allen Preislagen von M. 5.40 an. **Helene Schanz.**

Größerer **Gisichrauf** zu verkaufen. [305] Zu erfragen in der Exped.

Militärhosen-träger Paar 1, 1,80, 1,90, 2,20, 3,00 und 5 M. **Schmid und Sohn, Feisew., Parfümerie-, Sport-gesch., Photohandl. Tel. 85, König-Karlstr. 68.**

Ag. Kurtheater. Heute abend **Der Hans** der **Sabinerinnen.** Schwan in 4 Akten. **Samstag abend**

Unsere „Dampfwaschanstalt“

ist in vollem Betrieb und können wir jede Quantität Wäsche übernehmen. Zusendungen erbitten wir uns als Expressgut. **Dampfwaschanstalt Birkenfeld.** Telefon Nr. 2. Gebr. Maneval.

Damenkleiderstoffe **Baumwollwaren, Waschkleiderstoff, Aussteuerartikel** **Frottierwaren, Hosenträger** **Taschentücher, - Schürzen** **Unterröcke** **Leib- und Bettwäsche** **Oberhemden - Manchetten** **Kragen, - Cravatten** **Tricotagen** **für Damen, Herren, Kinder** **Strumpfwaren** **Prof. Jägers Normalhemden** **Dr. Lahmanns Unterkleider** **Fertige Herren- u. Knaben-Kleider** **Bozener- und Regenmäntel** **UMHÄNGE** **Ph. Bosch Wildbad**

Reisekörbe, jede Größe, Postversandkörbe, Armkörbe, Waschkörbe, sind zu haben bei **Robert Treiber.** **Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert

